Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH UM 7 UHR ABENDS

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 8. Krakau, Mittwoch, den 20 August 1914. I Jahr.

Erfolgreiche Gefechte deutscher Truppen.

Siegreicher kampf bei Stalupoenen.

Berlin, 19 August.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.“)

Das Wollf'sche Bur. meldet: Das Generalkommando des I. Armeekorps berichtet: „Am 17 d. Mts. hat bei Stalupoenen ein Kampf statt gefunden, in welchem sich Abteilungen des I. Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit schlugen, so dass sie den Sieg davontrugen. Über3000 Gefangene u. 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Andere Maschinengewehre, die man nicht mitnehmen konnte, wurden gebrauchsunfähig gemacht.

(Stalupoenen ist die Endstation der Bahn Tilsit - Stalupoenen unweit von Eydkunen, wie auch eine Abzweigung der Bahnstrecke Königsberg - Gumbinen, einer Station der Haupstrecke Wirballen - Riga - St. Petersburg.)

Die Türkei will eingreifen.

Konstantinopel, 19 August.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.“)

Die Pforte richtete an alle ausländischen Vertreter eine Note mit der Erklärung, dass Handelsschiffe, welche die Dardanellen passieren, die Funkenapparate der Pforte zurücklassen müssen und dieselben bei ihrer Rückkehr wieder übernehmen können.

Konstantinopel, 19 Augus.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.“)

Die Regierung hat beschlossen, alle telegraf. Apparate zu beseitigen, welche sich in den Gebäuden der Gesandschaften, Konsulate, sowie in Schulen und Kirchen befinden.

Rumänien auf Seite des Dreibunds.

Berlin, 14. August.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet: Von amtlicher rumänischer Stelle liegt die Erklärung vor, dass die Interessen Rumäniens auf Seite des Dreibundes liegen. Die Oeffentlichkeit fordert die Gutmachung des historischen Unrechts Russlands gegen Rumänien. Es wird ausdrücklich versichert, dass die rumänische Mobilmachung nicht gegen Oesterreich gerichtet ist.

Russland fordert die Oeffnung der Dardanellen.

Drohung mit militärischen Massregeln.

Sophia, 14. Aug.

Die russiche Regierung richtete an die Pforte eine Note, in der energisch die Oeffnung der Dardanellen für russiche Schiffe verlangt wird; im Nichterfüllungsfalle würden scharfe militärische Massnahmen ergriffen werden. Gleichzeitig wird das dringende Ersuchen gestellt, die Türkei möge die in türkischen Gewässern befindlichen deutschen Stationsschiffe entwaffnen, da sonst ein Neutralitätsbruch vorläge.

Mlawa besetzt.

Berlin, 19 August.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.“)

Das Wollf'sche Bur. meldet: Die Deutschen haben Mlawa besetzt.

(Mlawa ist eine Bezirksstadt im Plock-er Gubernium, 3 klm von der preussischen Grenze entfernt, mit 15000 Einwohnern, die vorwiegend mit Getreide und Wolle Handel

Die Erkrankung des Papstes.

Rom, 19. August.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.“

Die Professoren Marchiavalva und Amizi haben heute frueh den heil. Vater besucht und in dessen Befinden eine Besserung konstatiert. Das Fieber, welches gestern abends 38 betrug, ist in der Nacht gefallen. Die Undisposition, welche durch den Katarrh der Lungenspitzen hervorgerufen wurde, hat einen normalen Verlauf. Der Nachtwache wurden keine speziellen Anweisungen gegeben, weil der Papst eines ruhigen Schlafes sich erfreut. Die Schwester und die Nichten des Papstes haben am Vormittage den heil. Vater besucht.

Rom, 19. August.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.“

„Giornale d' Italia“ berichtet, dass das Fieber des Papstes nachmittags nachgelassen hat. Der Papst ist am Sonntag, wie gewöhnlich, aufgestanden, fühlte sich aber nachmittags sehr geschwächt und die herbeigerufenen Aerzte ordneten an, dass er sich zu Bett begebe. Heute abends konstantierten die Aerzte, dass die Krankheit normal verläuft und kein Anlass zu Befürchtungen vorliegt.

Rom, 19 August.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.“

Ueber den Gesudheitszustand des Paptes wurde heute vormittags folgendes Bulletin ausgegeben: Der Papst leidet seit 4 Tagen an Luftröhren und Bronchial-Katarrh. Heute morgens hat sich der Zustand des Paptes infolge Ausbreitung der Bronchitis und der Temperatursteigerung verschlimmert.

Rom, 19 August.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.“

Der Gesudheitszustand des Paptes, der nach der Ansicht der Aerzte gestern abends noch beruhigend war, hat, sich im Laufe der verflossenen Nacht verschlimmert. Der Papst verbrachte die Nacht unruhig. Nach dem heutigen Morgenbesuch haben die Aerzte im Einvermnehmen mit dem Sekretär Merry del Val beschlossen, morgens und abends Bulletins auszugeben. Der verschlimmerte Gesundheitszustanl des Papstes weckt im Vatican tiefe Trauer und Beunruhigung.

Amtliche Telegramme.

Berlin, 19 August.

Bei der Besprechung der belgischen Absage auf den letzten Vorschlag Deutschlands ziehen die hiesigen Blätter den Schluss, dass zwischen Belgien, Frankreich und England Vereinbarungen bestanden haben, welche gegen Deutschland gerichtet sind. Dieses Moment wird beim Abschluss des Friedens berücksichtigt werden. Für Deutschland gibt es jetzt keine Möglichkeit mehr zur Verständigung und Rücksichtnahme auf Belgien.

Sofia, 19 August.

Die Erfolge Oesterr.-Ungarns in Serbien wurden hier mit grosser Befriedigung aufgenommen.

treiben. Es war beständig mit 2 russis Kavallerieregimentern besetzt, hatte auch Artillerie. Gegenwärtig wird sich dort zweife viel mehr russ. Militaer befunden haben. Die Entfernung von Warschau betraegt 115 klm. Von Mlawa aus hat die russ. Kavallerie bis nun offensiv sich betaetigt und die vielfachen Gewahltakte, von denen bereits berichtet wurde, veruebt. Die Einnahme des Ortes durch die Deutschen ist daher von umso grösserem Werte.

Die Deutschmeister schwören.

Wien, 19 August.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.")

Der heutige Befehl des Deutschmeister-Regiments enthält folgende amtliche Verständigung: Der Regimentskommandant Oberst Freih. Ludwig Holzhausen hat einen heldenhaften Tod auf dem Ehrenfelde gefunden. Mit ihm steigt einer der tüchtigsten Offiziere der österr.-ungar. Armee ins Grab. Er war stets ein gerechter Vorgesetzter, ein aufrichtiger Kamerad der Offiziere und Soldaten seines Regiments. Den grausamen Verlust, den das Regiment durch den Tod seines geliebten Kommandanten erlitten hat, werden wir nicht ohne Rache lassen; wir Offiziere und Soldaten schwören bei unserer Regimentsfahne, dass wir für dieses grosse Opfer reiche Revanche nehmen werden.

Wie die Blätter melden, wurde Freih. Holzhausen bei der Besichtigung der Vorposten von einer Kugel aus dem Hinterhalt getroffen.

Ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 19 August.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.")

Das Wollfsche Bureau meldet: Von der Fahrt einiger Unterseeboote an die englische Küste ist bisher das Boot „U 15" nicht zurückgekehrt. Nach englischen Blättern ist das Boot „U 15" im Kampfe mit englischen Schiffen vernichtet worden. Ob die letzteren welche Verlusłe erlitten haben, darüber wird nichts gemeldet.

Telegramme.

(Amtliche Meldung des k. k. „Kor. Bur.")

Wien, 19. August.

Die Nachricht der auslaendischen Blätter, dass das Kriegsschiff „Zriny" und drei andere Schiffe gesunken sind, ist vollstaendig unwahr. Die Mitteilung könnte nur den kleinen Kreuzer „Zenta" betreffen, welcher von überlegenen Kraeften attackiert worden ist, und von dem bis jetzt keine Nachricht vorliegt. Dagegen muss konstatiert werden, dass ein Contretorpedoschiff, trotzdem es von 16 französischen Kriegsschiffen und grossen Kreuzern verschiedener Type attackiert wurde, ohne Schaden den Hafen erreicht hat, in den es einlaufen wollte.

Budapest, 19 August.

Heute früh brachte der Postzug 180 Soldaten, welche in den Kämpfen bei Szabac verwundet wurden. Abteilungen des Roten Kreuzes und der Freiwilligen Rettungsgesellschaft brachten die Kranken in die Spitäler.

Christiania, 19 August.

Bjoern Bjoernson veröffentlicht im „Morgenbladet" einen Brief, worin er schreibt: Wenn man vom Doppelspiel Russlands liest, dann wird man die grenzenlose Entrüstung Deutschlands begreifen wegen des Ehrenwortbruches Russlands und des Friedenstelegramms des Zaren. Die Deutschen führen gegen Russland einen heiligen Krieg. Bjoernson spricht seine Bewunderung aus über die Funktionierung des deutschen Kriegsapparates.

Wien, 19 August.

Auf Grund einer Verordnung des Finanzministeriums werden keine Steuerexekutionen gegen die zum Militaerdienst Einberufenen ausgeuebt. Andrerseits haben die Landesfinanzaemter den Auftrag erhalten die Steuerpflichtigen aufzufordern, dass sie in patriotischer Pflichterfuellung die Steuergebuehren voll und puenktlich leisten.

Berlin, 19 August.

Dem „Lokalanzeiger" wird aus der Ostgrenze gemeldet: Die Russen steckten 10 Grenzortschaften in Brand. Die Bewohner haben ihr Leben gerettet, aber Hab und Gut zurückgelassen. Die Russen schossen rings um sich her auf Jedermann, dessen sie ansichtig wurden. Im Flecken Radsen wurden auf diese Weise 7 Personen ersohossen.

Konstantinopel, 19 August.

Blättermeldungen zufolge, nimmt im Kaukasus der Aufstand gegen Russland an Dimensionen zu. Die Aufständischen sprengten die Brücke über den Fluss Araxes in die Luft. Es ist eine Brükke auf der einzigen Bahnlinie welche von Russland nach Persien führt. Russische Truppen flüchten mit Waffen und Gepäck über die türkische Grenze. Vorgestern hat eine grosse Anzahl von russischen Soldaten die türkische Grenze überschritten und bereits türkischen Boden betreten. Die Lebensmittelpreise in Kaukasus sind ums Vierfache gestiegen Die Unterdrückung des Aufstandes verursacht immer grössere Schwierigkeiten.

Rom, 19 August.

Die Agenzia Stephani berichtet aus Valona unter dem 18 l. M.:

Die mohammedanischen Aufständischen steckten Berat in Brand und besetzten gestern abends Fieri. Heute sind sie schon an den Vojusa-Fluss gelangt. Die Stadt ist wehrlos, eine Panik ist in ihr ausgebrochen.

Czernowitz, 19 August.

Die „Czernowitzer Allgemeine Zeitung" meldet aus den von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Grenzgebieten: Unsere Truppen fanden beim Einmarsch in diese Gebiete völlig menschenleere Dörfer, da die Russen, als sie sich aus diesen Gegenden zurückgezogen, die Bevölkerung vor der Grausamkeit der oesterreichischen Soldaten gewarnt hatten. Sobald man sich aber überzeugt hatte, dass unsere Soldaten den zurückgebliebenen Greisen und Frauen freundschaftlich entgegenkommen, kehrte auch die übrige Bevölkerung zurück, und trat bald in brüderlichen Verkehr mit unseren Soldaten.

Im Gross-dorfe Regacz gibt es weder Schule, noch Post, noch Telegraphen.

Meldungen aus Kiew zufolge, haben die sogenannten „echt russischen Leute" versucht, die Juden zu Kundgebungen für den Krieg zu gewinnen, indem sie ihnen Gleichberechtigung nach dem Kriege versprochen haben.

Amsterdam, 19 August.

Das „Handelsblatt" beschäftigt sich mit der Meldung deutscher Blätter, wonach der Zar eine Proklamation: **„an meine lieben Juden erlassen habe.** Das Amsterdamer Blatt meint, dass es einfach unglaublich erscheint, dass die russische Regierung es wagen **konnte, ein solches Dokument zu verbreiten.** Ein derartiges Dokument werde doch jedermann lebhaft die Schändung der Kultur vergegenwärtigen, welcher sich die Russen an den Juden durch Pogroms, durch moralische und physische Mishandlungen, durch die vollständige Entrechtung und durch den Ausschluss derselben aus der gesellschaftlichen Gemeinschaft, schuldig machen. In der russischen Duma wurde öffentlicht gesagt, dass die ganze russiche Polizei von den an den Juden begangenen Erpressungen lebt. Sogar der Vicegouverneur in Charkow bekommt von diesem Gelde 6000 Rubel monatlich. Wie dürfe man es also wagen, von der Liebe der Romanows zu den Juden und den ihnen erwiesenen Wohltaten zu sprechen!

Wien. 19 August.

Die „Politische Korrespondenz" berichtet aus Konstantinopel, dass in allen dortigen Moscheen Bittgebete um den Erfolg der österreichisch-ungarischen und deutschen Armee verrichtet werden. Es geschieht zum ersten Male, dass in türkischen Moscheen Gebete um den Erfolg der Armeen christlicher Staaten verrichtet werden.

Rom, 19. August.

Die Agenzia Stephani meldet: Durch königliche Verordnung wurde der Finanzminister ermächtigt, neue Kassa-Scheine zu 10 und 5 Lires bis zur Summe von 350 Millionen herauszugeben. Dieselben werden volle Metalldeckung haben. Weiters ist der Minister zur Herausgabe von 1 bis 2-Lire-Scheinen berechtigt, welche ebenfalls Metalldeckung im Staatsschatze haben

Rom, 19. August.

Die Agenzia Stephani berichtet: Der englische Botschafter veröffentlicht folgende Erklärung: Infolge der vom Bologner Blatte: »Resto del Carlino« veröffentlichten, aus Ancona datierten Nachricht, welche angeblich Einzelheiten über die Flucht des englischen Konsuls aus Triest, der sich mit dem Schiffe »Electrico« nach Ancona begeben haben sollte, um den Verfolgungen seitens der Oesterreicher zu entgehen, beeilt sich die englische Botschaft im Namen der Wahrheit öffentlich bekannt zu geben, dass alle vom besagten Blatte angegebenen Einzelheiten vollständig erfunden sind. Der englische Konsul von Triest befindet sich in Vittorio bei Treviso und kann sich nur lobeud über die rücksichtsvolle Behandlung aussprechen, welche ihm seitens der österreichischen Behörden zuteilgeworden ist.

Berlin, 19. August.

Das Wollf'sche Bureau erhielt aus Darnehmen die Nachricht: **Die Russen prahlen laut, dass sie im Gefecht bei Margrabowo eine deutsche Fahne erbeutet haben. Es ist eine Fahne, die gewöhnlich bei Feierlichkeiten am Postamte gehisst wurde.**

Berlin, 19. August.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt folgende Nachricht: Der Leiter der grossen amerikanischen Zeitungsagentur „Associated Press" in New York, Herr Melwille Stone richtete unter dem 14. l. M. an den Kanzler folgendes Telegramm: „Exzellenz! Da die englische Regierung täglich Berichte ueber den Verlauf des Krieges veröffentlicht, so wäre es uns sehr erwuenscht, solche Nachrichten auch von der deutschen Regierung zu erhalten".

Der Reichskanzler hat auf dieses Telegramm geantwortet: „Die Deutschen sind von dem internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten und gegen Lügengerüchte wehrlos. Sie bauen bloss darauf, dass sie durch Taten die lügenhaften Nachrichten der Feinde widerlegen werden. Sie sind auch Jedermann dankbar, der ihnen in der Verbreitung der Wahrheit beistehen wird".

Wien, 19. August.

Im Hauptquartier der Kriegspresse wurde der Geburtstag des Monarchen feierlichst begangen.

Das Bombardement von Antivari.

Mailand, 19 August.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Antivari vom 8. August: Am 7 August nach der Ankunft in Antivari versicherte mir ein montenegrinischer Offizier, dass der Krieg am 6 August nachmittags erklärt worden sei. Morgen früh in der Dämmerung, fügte der Offizier hinzu, lässt der König den ersten Kanonenschuss vom Loveen gegen Cattaro abfeuern und es ist sicher, dass Antivari bombardiert werden wird. Vieleicht werden die Oesterreicher landen, aber wir haben die Eisenbahn unterminiert und beim ersten Schuss der Schiffsgeschütze sprengen wir sie in die Luft.

Die Stadt Antivari ist vom frühen Morgen an öde. Die wenigen Montenegriner, welche noch dort geblieben waren, haben sich in die Berge zurückgezogen. Es sind nur einige Gendarmen und Telegraphen- und Bahnbeamte zurückgeblieben. Ausserdem sind alle Beamten der Handelsgesellschaft von Antivari des Hotels „Maina“ das noch offen ist, zurückgeblieben. So besteht jetzt die Bevölkerung von Antivari aus einigen 30 Italienern.

Das Erscheinen der österreichischen Kreuzer.

Heute früh kurz nach 8 Uhr sahen wir zuerst ferne auf dem Meere zwei österreichische Kreuzer und zwei Torpedoboote erscheinen und sich der Stadt nähern. Wir waren alle überzeugt, dass die Schiffe die Absicht hatten die radiotelegraphische Station unbrauchbar zu machen. Es waren kaum wenige Minuten verstrichen, als Herr Liberti, ein Beamter der radiotelegraphischen Station ins Hotel Marina gelaufen kam, und uns aufgeregt mitteilte: „Die Kriegsschiffe haben in diesem Augenblicke angekündigt, dass sie in 20 Minuten das Bombardement gegen die Station eröffnen werden“.

In einem Augenblicke ist das Hotel Marina in Aufregung. Wir eilen zum Vizekonsul Niccolini, welcher in einer benachbarten Villa wohnt und berichten ihm die Neuigkeit. Er hisst sofort auf seinem Hause die italienische Flagge und fordert die italienische Kolonie auf, sich unter den Schutz unserer Farben zurückzuziehen. Einige eilen herbei, wir übrigen bleiben auf der Terasse des Hotels.

Inzwischen sind die beiden Kriegsschiffe, in deren einem wir den Kreuzer „Szigetvar“ erkennen, welcher lange vor Durazzo lag, bis auf die Höhe des Molo gekommen. Die 20 Minuten sind gerade verstrichen, als

zwei fürchterliche Donnerschläge

das Gebäude und die ganze Bucht erschüttern. Es sind zwei blinde Schüsse: der Kriegsgruss. Nun kann kein Zweifel mehr herrschen. Wir warten darauf, den Mast der raliotelegraphischen Station brechen und das Gebäude zusammenstürzen zu sehen.

Zu unserer grossen Ueberraschung aber beschreiben die ersten Granaten einen parabolischen Bogen über die Bucht, fliegen über unseren Kopf und fallen hinter uns zu Boden, wobei eine Pulverwolke bei der Eisenbahnstation sich erhebt. Zwei oder drei weitere Granaten werden unmittelbar darauf gegen die elektrische Station abgefeuert und schliesslich 4 oder 5 gegen die radiotelegraphische Station.

Der Mast bleibt stehen, das Gebäude aber ist in einen Trümmerhaufen verwandelt. Gleichzeitig, während die Kriegsschiffe manövrieren, um weiter ins Innere der Bucht einzudringen, fallen gegen die österreichischen Schiffe einige Schüsse. 10 Montenegriner versuchen

mit Gewehren und Revolvern das Feuer der Kriegsschiffe zu erwidern.

Anscheinend, aber ohne dass wir es im Augenblicke sicher stellen können, dürften auch zwei Kanonenschüsse von einem Hügel ueber der radiotelegraphischen Station abgefeuert worden sein.

Gegen neun Uhr richtet die „Szigetvar“ neuerlich das Feuer gegen die radiotelegraphische Station, während das andere Kriegsschiff ins Innere des Hafens vordringt. Es bewegt sich, als wolle sich dem Ufer nähern und wir denken an eine Landung aber mit den Ferngläsern sehen wir, dass sich an Bord nur die Bedienungsmannschaft befindet. Der Kreuzer feuert eine ganze Breitseite ab. Die Marinestation und das Hafenkapitanat, ein grosses Gebäude aus armiertem Zement, fliegen in alle Richtungen.

Der Untergang der Amphion.

2000 deutsche Minen an Englands Küsten.

Einzelheiten vom Kampf an der Themsemündung.

Die erste offizielle Meldung der britischen Marineleitung über den Kampf mit dem Bäderdampfer „Königin Luise“ lautet:

„Die Kommandanten der Torpedoboot-Flotille melden, dass H. M. S. „Amphion“ und die dritte Torpedojäger-Flotille heute Mitternacht den deutschen Minenleger „Königin Luise“ zum Sinken gebracht haben“.

Nach dem Bericht der „East Anglian Daily Times“ erzählten die verwundeten britischen Offiziere, dass die „Königin Luise“ nach einer Jagd von 30 Meilen von der „Amphion“ eingeholt worden war. Der erste Schuss der „Amphion“ zerschmetterte die Kommandobrücke der „Königin Luise“ und tötete den Kapitän. Die Torpedojäger „Linnet“. „Larke“ und „Lance“ schossen ebenfalls und machten einige Volltreffer. Der „Lance“ schoss schliesslich den tödlichen Schuss ab. Nach einem wütenden Bombardement hisste die „Königin Luise“ die weisse Flagge. Es wurden Boote ausgesetzt, um die überlebende Mannschaft als Gefangene auf die englischen Schiffe zu schaffen. Ein Offizier weigerte sich, seinen Degen abzugeben und wurde von dem britischen Offizier, der die Uebergabe leitete, durch die Schulter geschossen. Die „Königin Luise“ sank bald hierauf. Der „Lance“ ist ein Torpedoboot-Zerstörer von 965 Tonnen. Sein Heimatshafen ist Chatham. Er hat soeben erst die Werft verlassen. Kommandeur war Lentnant Arthur J. Butler.

Soweit ler Bericht des englischen Lokalblattes. Das offizielle daran anknüpfende Kommunique des britischen Marineamtes erzählt nun weiter: Im Verlauf der Aktion an der Themsemündung geriet der Kreuzer „Amphion“ auf eine Mine und wurde gesprengt. Der Vorderteil des Schiffes wurde durch die Explosion in Stücke gerissen und die ganze auf ihm befindliche Mannschaft getötet oder über Bord geschleudert. Alle nicht Getöteten wurden von den Torpedojägern aufgenommen. Zahlmeister Gelge und 130 Mann sind tot. Der Kapitän, 16 Offiziere und 135 Mann wurden gerettet. Zwanzig deutsche Gefangene, welche im Vorderteil eingeschlossen waren, sind ebenfalls mit untergegangen. Die englische Admiralität gab zunächst folgende Warnung: Eine Linie von Minen ist warscheinlich durch die „Königin Luise“ gelegt worden, bevor sie zum Sinken gebracht worden ist (folgt die Angabe der Breiten- und Längengrade, unter denen die Admiralität die Gefahr vermutet): Die Gegend ist 30 Meilen von der Küste von Suffolk. Ferner konstatiert die britische Admiralität, dass die „Königin Luise“ nicht weniger als

2000 schwimmende Minen

an Bord führte, als sie von Deutschland abdampfte. Diese Minen hat sie to tief gelegt, dass nur grössere Kriegsschiffe auf sie auffahren und die flachgehenden Torpedoboote sie gefahrlos passieren konnten.

Der „Amphion“ war nach dem Kampf mit der „Königin Luise“ ruhig mit den Verwundeten in den Hafen von Harwich zurückgekehrt. Erst am Donnerstag früh fuhr der „Amphion“ wieder in die offene See aus und war nur eine kurze Distanz gefahren als er auf die Mine geriet.

Die Explosion war schrecklich,

der Kreuzer wurde von der Mine mit voller Wucht getroffen. Unter den zuerst Getöteten waren jene erwähnten 20 Gefangenen im Vorderschiff; sie wurden also buchstäblich von ihrer eigenen Mine zerrissen. Die Petroleumbassins der „Amphion“ explodierten hierauf mit tödlichen Effekt und man sah die Mannschaft mit brennenden Kleidern über das Deck flüchten. Die brennenden Petroleummassen ergossen sich über die benachbarten Räume und sperrten dem Heizer- und Maschinenpersonal den Weg nach oben ab. Die anderen Schiffe eilten sofort zur Hilfeleistung herbei und es gelang ihnen,

130 Uebererlebende

aufzunehmen. Nach ungefähr 20 Minuten sank der Kreuzer, der ein Riesenleck unter der Wasserlinie erhalten hatte. Das untergegangene Schiff war 1911 beim Pembroke vom Stapel gelaufen und 1913 ausgerüstet worden. Es hat 277.781 Pfund,

zirka 7 Millionen Kronen

gekostet, einschliesslich der Geschütze. Der „Amphion“ war nicht gepanzert, besass jedoch eine „Doppelhaut“, die sich aber als unzweckmässig erwiesen hat. Sie war mit Turbinen ausgestattet, die zusammen 18.000 Pferdekräfte indiziert waren. Sie hatte 10 vierzöllige Geschütze und 4 Dreipfünder, die Länge war 385 Fuss, die Geschwindigkeit 27 Knoten.

21 kleine deutsche Handelsschiffe von den Engländern gekapert.

Hamburg, 19. August.

Es war damit zu rechnen, dass eine ganze Reihe deutscher Handelsdampfer, die auf hoher See von den Ausbruch des Krieges überrascht worden sind, dem Feinde direkt in die Hände laufen würde, da bei vielen die Meldung durch Funkspruch zu spät kommen musste. Jetzt erfährt man, dass die Zahl der von den Engländern gekaperten Schiffe verhältnismässig nicht sehr gross ist. Wie die Hamburger Handelskammer mitteilt, werden in der Ausgabe der »Times« vom 6. August als bis zum 5. August abends gekapert oder festgenommen 21 deutsche Handelsschiffe gemeldet, deren Heimatshäfen Hamburg, Rosstock, Flensburg, Emden und Königsberg sind. Die Schiffe sind zumeist kleinere Dampfer und einige Segler.

Die grossen deutschen Handelsschiffe in Sicherheit.

Hamburg, 19. August.

Der Verwaltungsrat des Vereins Hamburger Reeder lässt durch seinen Vorsitzenden, Generaldirektor Ballin, erklären, dass die deutschen Handelsschiffe, die zur Umwandlung in Kriegsschiffe geeignet sind, sämtlich in Sicherheit gebracht wurden, und dass ferner die in überseeischer Fahrt beschäftigten Handelsschiffe nach Ausbruch des Krieges ihren Aufenthalt in neutralen Häfen nicht mehr verändert haben, so dass auch diese sich in Sicherheit befinden.

Bulgariens Refus an Russland.

Sofia, 19. August.

Bulgarien hat die Ablehnung des russischen Verbrüderungsvorschlages den Mächten notifiziert.

150 deutsche Generale als Kriegsfreiwillige.

Berlin, 19. August.

In Berlin allein haben sich, wie die N. G. E. mitteilt, nicht weniger als 150 inaktive Generale als Kriegsfreiwillige gemeldet. Darunter sind selbstverständlich nicht diejenigen verabschiedeten oder zur Disposition gestellten Generale, die auf Grund der Mobilmachung dienstliche Verwendung gefunden haben, mit eingerechnet. Sondern diese 150 Generale haben gebeten, in Reih und Glied, ohne Rang und Charge, mit ins Feld ziehen zu dürfen.

Norwegen leidet Mangel an Lebensmitteln.

München, 19. August.

Wie die »München-Augsburger Abendzeitung« von Schweizern, die aus Norwegen in München angekommen sind, berichtet, mussten 1400 Deutsche und ebenso die in Norwegen ansässigen oder vorübergehend sich aufhaltenden Schweizer abreisen, weil sie keine Lebensmittel mehr für Geld erwerben konnten. Es scheint daraus hervorzugehen, dass Norwegen nur sehr schwer Lebensmittel in grösserem Umfange herbeischaffen kann und die Regierung darauf bedacht sein muss, für die eigenen Untertanen das Vorhandene zusammenzuhalten.

Ein Seegefecht im Golf vom Kalamata.

Mailand, 19 August.

Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen Bericht seines Korrespondenten, der sich an Bord des italienischen Passagierdampfers „Sicilia“ befand und von da aus einem Kampf zwischen den deutschen Kreuzern „Goeben“ und „Breslau“ und dem englischen Kriegschiff „Gloucester“ beobachtete. Die „Sicilia“ fuhr von Patras (an der Nordwestküste der Halbinsel Morea) nach dem Piräus. Da sah man zwei Kreuzer, welche in der Richtung gegen das Cap Matapan, die Südspitze Moreas, fuhren. Ein wenig später tauchten am Horizont Rauchwolken auf, die von einem englischen Kriegsschiff herrührten, das in derselben Richtung fuhr. Der Berichterstatter schildert, wie die Passagiere des Schiffes erschreckt, einen Punkt, suchten, wo sie in Sicherheit die

kommenden Ereignisse beobachten konnten. — Das Artilleriegefecht, das sich nun zwischen den beiden deutschen und dem englischen Kriegsschiff entspann, dauerte nicht länger als fünf Minuten. Der erste Schuss wurde von dem englischen Kriegsschiff abgegeben. Die deutschen Schiffe antworteten mit Schüssen aus grosskalibrigen Kanonen. Eine Wassersäule stieg in geringer Entfernung von dem englischen Kreuzer empor. Nach einer zweitem Kanonade verschwanden die deutschen Schiffe auf hoher See. Das englische Schiff gehörte offenbar zur Mittelmeerflotte und war zu Späherdiensten vorausgeschickt worden.

Gegen auffällige Kleider.

München, 19. August.

Der Münchener Polizeipräsident hat die beherzigenswerte Mahnung an die Frauen und Mädchen der Stadt erlassen, in dieser Zeit nicht in auffälliger, eleganter Kleidung einherzugehen.

Die russische Ostseeflotte.

Nach dem neusten „Nauticus" setzt sich die „baltische" Flotte Russlands unter Hinzuziehung der „sibirischen" aus folgenden fertigen Schiffen zusammen: An veralteten Schiffen umfasst sie 1 Linienschiff von 9390 Tonnen, 17 grosse und 13 kleine Torpedoboote, sowie neun Unterseeboote. Neuere Schiffe sind: 4 Linienschiffe von insgesamt 62.300 To., 6 Panzerkreuzer von insgesamt 64.940 To., 6 geschützte Kreuzer von insgesamt 36.320 To., 60 grosse Torpedoboote und 11 Unterseeboote.

Die Auszahlung der Vergütung für Beistellung von Pferden und Wagen in der Mobilisierungszeit.

Mit Rücksicht auf die vielerseits geäusserten Wünsche, dass möglichst rasch die Auszahlung der Vergütungen für beigestellte Pferde und Wagen beginne, hat das Finanzministerium mit dem Rescript vom 11. August bekannt geben lassen, dass es nicht die Absicht habe in allen Fällen von dem zulässigen 6-wöchentlichen Termine zur Auszahlung dieser Vergütung Gebrauch zu machen, sondern dass es im Gegenteil in ausgiebiger Weise die ökonomischen Bedürfnisse berücksichtigen werde, welche eine frühere Auszahlung als erforderlich erscheinen lassen (besonders zwecks Einbringung der Ernte). Ebenso hat das Ministerium kundgegeben, dass gegen die Zession von Ansprüchen, die aus der Beistellung von Pferden und Wagen hervorgegangen sind, oder auch gegen die Bezeichnung einer anderen Person, als berechtigt zur Behebung der Vergütung nichts einzuwenden ist. Jedoch der Gewissheit wegen, dass die Ausbezahlung der Summe zu berechtigten Händen erfolgt ist, ist es notwendig, dass bei Übertragung des Anspruches auf eine andere Person, bezw. nach Erteilung der Vollmacht zur Erhebung der Geldsumme, die Finanzbehörde rechtzeitig durch Einsendung einer entsprechenden, mit der legalisierten Unterschrift des ursprünglich Berechtigen versehenen Erklärung verständigt wird. (Z. B. Ich bestelle als Abnehmer der obigen Summe unwiderruflich N. N... X.)

Kleines Feuilleton.

Haben die Tiere Verstand?

In einer der lezten Nummern des „Zeitgeist" erzählte Camille Flammarion einige Beobachtungen aus dem Leben der Tiere und stellte wieder die grosse Frage auf: Haben wir das Recht, an einem Verstande der Tiere zu zweifeln? Flammarion sprach von zwei Tieren, der Maus und dem Elefanten, die Handlungen begingen, zu denen Ueberlegung nötig war; ich möchte von einem Tiere sprechen, das der Grösse nach zwischen jenen steht, an Verstand ihnen aber weit überlegen ist: von meinem lieben alten Orang-Utan Sariman. Ich lebte mehrere Jahre auf Java und bekam den Affen von einem Kapitän, der ihn aus Borneo brachte. Sariman, so wurde der „Waldmensch" getauft, war bald der Liebling des gessmten Hausgesindes und zeigte sich dieser Liebe auch würdig, da er sich wie ein Mensch benahm, Er lief frei im Garten umher, bis es ihm eines Tages einfiel, auf das Dach des Hauses zu steigen und bedächtig die Schindeln eine nach der anderen auf den Hof herabzuwerfen. Da kam er an die Kette und wurde nur zu Spaziergängen non ihr befreit. Er hatte bald gelernt, sich mit dem Alkchol zu befreunden, und eine Flasche Bier war eine Näscherei, um die er rührend bitten konnte. Eines Tages wollte ich seine Intelligenz auf die Probe stellen und gab ihm eine Flasche Bier, in die ich den Korken so fest hineingesteckt hatte, dass er nur ganz wenig hervorragte. Was tat nun Sariman? Zunächst beguckte er die Flasche und schüttelte sie tüchtig, dann versuchte er den Korken mit den Fingern zu packen und herauszuziehen, und als ihm das nicht gelang, versuchte er sein Heil mit den Zaehnen. Ebenfalls ohne Erfolg! Die Sache kam ihm kritisch vor, und misstrauisch liess er seine dunklen Augen von der Flasche zu mir und wieder zur Flasche wandern. Ich redete ihm gut zu, die Flasche zu öffnen, aber ich half ihm nicht. Sariman suchte sich nun ein Stück Holz und gab sich Muehe, den Korken in die Flasche zu stossen. Es gelang ihm nicht. Er grunzte aergerlich, nahm einen Stein, schlug der Flasche den Hals ab und hatte so sein Ziel erreicht. Bewies Sariman nun Verstand, als er die gleiche Reihenfolge von Gedanken zur Ausfuehrung brachte, die wir klugen Menschen beim Oeffnen einer Flasche haben? Nur an den Korkenzieher dachte mein guter Affe nicht. Ja, wir sind doch gescheiter.

J. M.

Verantworlicher Redakteur: Zygmunt Rosner.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda" Krakau, Stolarska 6